

# Tschonny : 24 Jahre jung, Elektromonteur

Autor(en): **Eggli, Ursula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **24 (1982)**

Heft 11: **Der schweigende Pulsleser**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156392>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Tschonny: 24 jahre jung, elektromonteur

## Zu besuch in der Sunnematte

Das erste mal von seiner existenz erfuhr ich, als ich die neueröffnete wohn-gemeinschaft Sunnematte in Burgdorf besuchte. Ich war schon lange neugierig gewesen auf dieses projekt, war es doch indirekt aus dem Schlössli entstanden, der ersten wohn-gemeinschaft mit b, in der ich drei jahre gelebt habe und von der ich in meinem buch Herz im Korsett erzähle.

These fuhr mit dem elektrorollstuhl voraus, um mir das haus zu zeigen und begleitete die führung mit kritischen kommentaren. «Siehst du, zwei monate ist das haus fertig und schon müssen sie es renovieren und ändern. Die wände feuchten alle und blättern ab, die dusche musste herausgerissen werden, weil sie nicht behindertengerecht war: Meister, die arbeit ist fertig, soll ich sie gleich flicken.»

«Die wg gefällt mir sonst. Zu kleine zimmer zwar, dafür ein riesiger, nobel eingerichteter aufenthaltsraum, der kaum bewohnt aussieht. Drei betreuer/innen übernehmen die pflege und hausarbeit, fünf b und drei nb wohnen fast wie in einem hotel.»

Auf einem nachttisch sah ich Herz im Korsett liegen und konnte natürlich nicht widerstehen. «Meinst du, ich darf was rein schreiben?» fragte ich These. These sah mich lachend an. «Ich glaube schon, Tschonny hat gesagt, er sei durch dein buch dazugekommen, in unsere wg zu ziehen.»

## Erste begegnung

Nach unserem arbeitssessen, traditions-gemäss mehr essen als arbeit, an dem wir beschlossen, einen Puls über den

unbekannten Pulsleser zu machen, gingen wir noch an den Ce Be eF-stamm. Der erste mensch, der mir da begegnete, war ein dunkellockiger, junger mann, und voller frischem pulsarbeitselan fragte ich ihn, ohne ihn zu kennen, ob er sich von mir interviewen lasse.

## Interview

Heute abend kam er nun also zu uns in die wg Wangenstr. 27. Hans Remmele, genannt Tschonny, 24 jahre jung, elektromonteur. Meine erste frage war natürlich, wie er dazu gekommen ist, in die wg Sunnmatt, wg mit b, zu ziehen. Motivation, eine der beliebtesten fragen im Ce Be eF. Des rätsels lösung: Tschonny hat also eine geistigbehinderte schwester, zwei jahre älter als er, die im SAZ arbeitet, dem b heim, dem die Sunnmatt angegliedert ist. Durch seine schwester war Tschonny für die probleme behinderter sensibilisiert und durch mein buch von der idee des zusammenlebens von b und nb überzeugt. Als er dann von der Sunnmatt hörte, brauchte es keine grossen überlegungen mehr, dort einzuziehen. Er meint heute, nach übereinem jahr, dass es ihm gut gefällt in der wg. Es sei zwar mehr gewicht auf wohnen als auf gemeinschaft gelegt, und er hätte es eigentlich lieber umgekehrt. Er meint auch, dass in der art wg, wie es die Sunnmatt ist, die mitglieder nicht unbedingt zum mitdenken und mitarbeiten ermuntert werden, geniesst es aber andererseits doch, wenn er sich nach einem achteinhalbstundenarbeitstag an den, vom bezahlten personal, gedeckten tisch setzen kann.



Letzten winter, als er einen vorkurs fürs technikum machte, hatte er eher zeit und kraft, sich in der wg einzusetzen, hauptsächlich mit seinen kennnissen in elektrizität. (Die verflixten elektrorollstühle, die dauernd kaputt sind.) Das studium am tech hat er dann aber abgebrochen, weil die dort herrschende mentalität seinen vorstellungen von umweltschutz zuwiderläuft.

Tschonny blieb zum wg-essen. Es wurde diskutiert über die vor- und nachteile der beiden wg-typen, aber nicht mehr mit grosser ernsthaftigkeit. Putz legte das frisch gegipste gipsbein auf den tisch und verkündete: «Ich bin die vierte b an der wangenstr.», und Tschonny erzählte von streichen in der Sunnmatt.

Er will dem Hausi, der peinlich aufs gewicht achtet, bei der nächsten gewichtskontrolle eine bleiplatte unterschmuggeln.

### Zukunft

Zukunft? «Ich sehe dich in einer landwg mit geistigbehinderten, biologischem gartenbau und handwerk», sagte ich beim verabschieden schon unter der tür, und Hans Remmele nickte zustimmend.

PS: Übrigens, den Puls liest er hie und da und er findet es gut, dass so was gemacht wird.

Ursula Eggli

